

Meine Erfahrungen beim Sammeln der Fanaser Flurnamen

Autor(en): **Davatz, Sylvester**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(2002)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erfahrungen mit lokalen Namenbüchern*Sylvester Davatz*

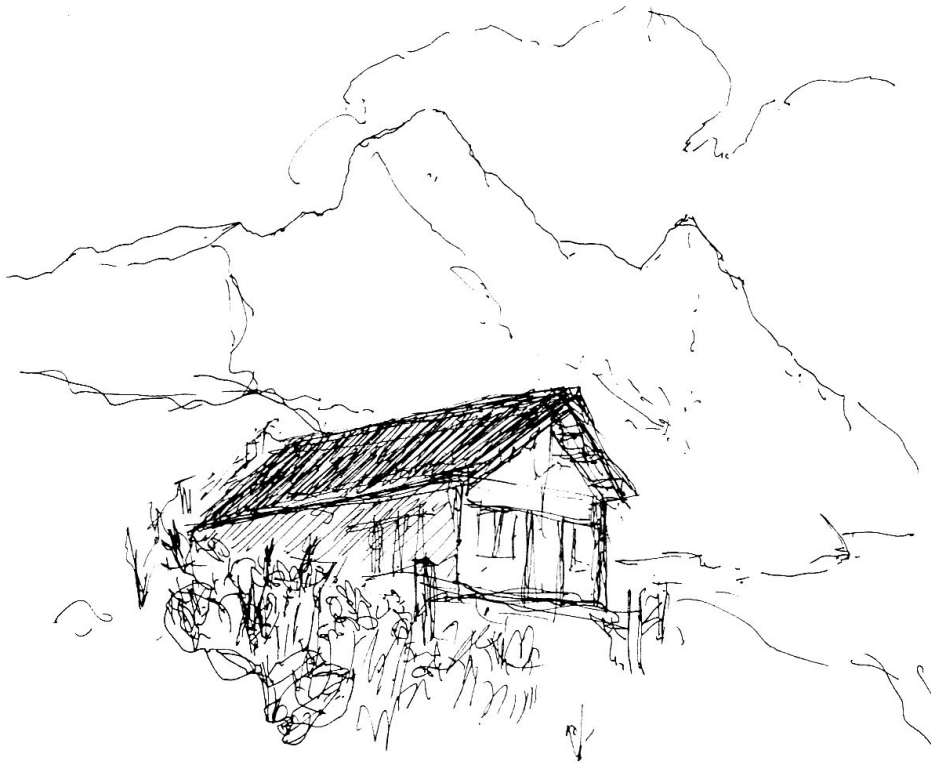
Meine Erfahrungen beim Sammeln der Fanaser Flurnamen

Anstoss für die Beschäftigung mit den Flurnamen gab mir in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre die Familienforschung. Nachdem die Kirchenbücher meiner Heimatgemeinde nur bis 1716 zurück reichen, wandte ich mich den älteren Rechnungsbüchern und Urkunden im Gemeindearchiv zu. Damit liess sich die Ahnenreihe verlängern. Die Beschäftigung mit den Urkunden veranlasste mich, die vorhandenen Regesten mit allen darin enthaltenen Personen- und Flurnamen zu ergänzen. Damit kam ich eingehend mit der Geschichte der Gemeinde in Berührung.

Gerade die Flurnamen riefen viele Erinnerungen an die Jugendzeit in mir wach, eine Zeit, die mir Gelegenheit geboten hatte, unter verschiedenen Umständen praktisch das ganze Gemeindegebiet gründlich kennen zu lernen. Als Geisshirt oblag es mir schon früh, meine Schützlinge vom Kulturland, aber auch von den guten Kuhweiden



Das Haus zur Laube an der Dorfstrasse, erbaut 1643. Die Laube verbindet das Wohnhaus mit dem ehemaligen Wasch- und Brennhaus. Im ersten Stock ragt ein gemauerter Backofen aus der Hauswand (durch die Laube verdeckt), das ist im Prättigau eine Seltenheit.



Die Obersässhütte in der Alp Fadur auf 2019 m ü. M mit Höch Zagettis und Chilchli. Früher die oberste Stufe der Kuhalp, ohne Melkunterstände. Trotz Ebenhöch mehrmals von Lawinen zerstört.

fernzuhalten und trotzdem ergiebige Futterplätze für sie zu finden. So lernte ich kleinräumige Gebiete kennen, von denen viele Leute kaum je gehört haben.

Und jetzt, sechzig Jahre später, musste ich feststellen, dass auch allgemein bekannte Flurnamen zusehends in Vergessenheit geraten sind. Immer weniger Leute bearbeiten den eigenen Boden selber. Für die wenigen Landwirte sind nur noch grössere Flächen wirtschaftlich nutzbar. Durch Pachtarrondierungen verlieren kleine Parzellen ihre Eigenständigkeit und damit ihren Namen. Die vielen kleinen Gemeingüter, die nach den Hungersnöten um 1850 mühsam gereutet und in der Anbauschlacht während des zweiten Weltkrieges noch intensiv genutzt worden waren, sind zunehmend von Gebüsch überwuchert.

Prioritäten

Nachdem sich zwei ortskundige und versierte Helfer gefunden hatten, beschlossen wir, etwas gegen den fortschreitenden Niedergang der Flurnamenkunde zu unternehmen. Die daraus folgende Freizeitbeschäftigung sollte uns während sieben Jahren begleiten.

Der Erfassung und Ortung der Flurnamen kam erste Priorität zu. Es galt vor allem, das Wissen älterer Leute auszuschöpfen, solange solches noch präsent war. Bei ihnen fanden wir auch grosses Interesse und die Bereitschaft, unsere Nachforschungen zu unterstützen. Mit Geduld und gezieltem Nachfragen kam man vorwärts. Durch Information über die Fortschritte wurde das Interesse wach gehalten. Die

Kenntnisse der Auskunftspersonen beschränkten sich meistens auf Gebiete, in denen sie Güter und Maiensässe bewirtschafteten oder Alprechte besaßen.

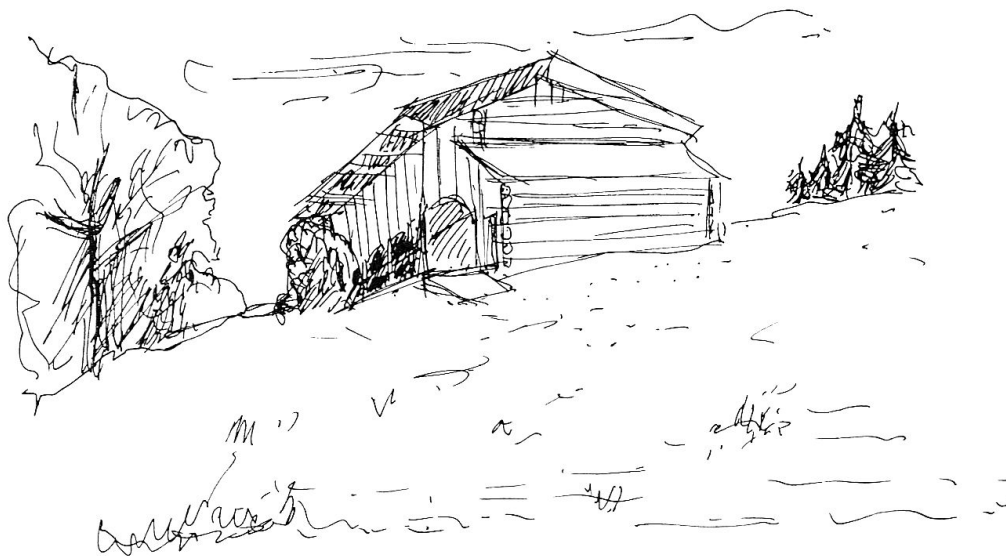
Die Bearbeitung der Sammlung erfolgte aus zeitlichen Gründen erst nach Abschluss der Erhebungen. Die Ziele waren die eindeutige Lagebeschreibung und die Deutung der Namen, soweit dies vorhandene Hilfsmittel dem Laien möglich machten. Geschichtliche Daten und mit den Örtlichkeiten zusammenhängende Ereignisse sollten die trockene Materie auflockern.

Quellen

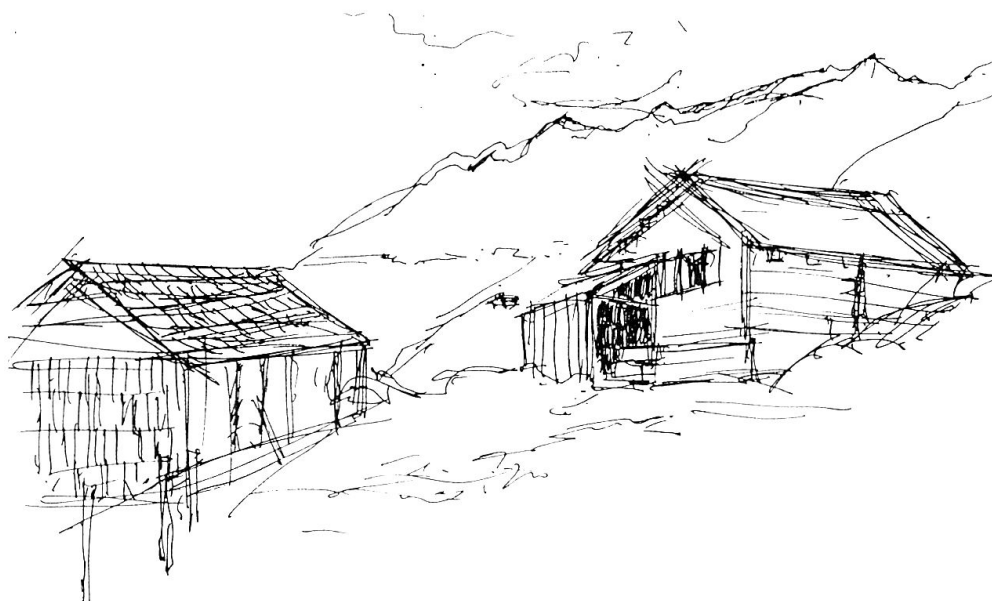
Das Rätische Namenbuch Band 1/1979 von Robert v. Planta und Andrea Schorta liefert einen Grundstock für alle Gemeinden, in unserem Falle waren es ca. 260 Namen. Allerdings ist bei den als urkundlich angeführten Formen etwas Vorsicht angebracht. Sie beziehen sich nicht selten auf Liegenschaften, die zwar der Pfrundkasse oder der Spendkasse der betreffenden Gemeinde zinspflichtig waren, aber auf fremdem Gemeindegebiet lagen.

Bei der Societad Retorumantscha in Chur fand ich die zugehörigen Listen mit den durch Korrespondenten in den einzelnen Gemeinden in den Jahren 1932/34 gelieferten Standortbestimmungen und Ergänzungen. Sie erwiesen sich in unserem Falle als sehr nützlich. Einige wenige Namen waren ohne diese Hilfe bereits nicht mehr zu lokalisieren.

Das Rätische Namenbuch Band 2/1985 von Andrea Schorta lieferte eine Fülle von Namen, doch sind sie aus verständlichen Gründen nicht mehr nach Gemeinden geordnet. Die Suche nach allenfalls noch unbekannten Namen ist ziemlich aufwendig. Das Buch widmet sich hauptsächlich der Deutung der Namen. Das Kapitel «Fragliche Na-



Der «Hof» in Dorfnähe, ein markanter Doppelstall. Vermutlich einst ein Lehensgut des Domkapitels, jedenfalls 1519 belastet mit einem Zins für den Unterhalt des Ortsgeistlichen.



Der Mittelsäss
Fadur, Hauptsitz
der Kuhalp auf
1839 m ü.M.
Der jetzige
Schermen stammt
aus dem Jahr 1862.

Alle Zeichnungen
von Christian
Gerber-Albietz

men» ist noch ziemlich umfangreich. In den abgeschliffenen Formen aus romanischer oder vorromanischer Zeit ist der ursprüngliche Stamm auch für den Sprachwissenschaftler oft schwer zu erkennen. Jedenfalls genügt dafür die Kenntnis der romanischen Sprache allein nicht.

Die Kaufprotokolle der Gemeinde, beginnend 1847, lieferten weitere Namen. Die jetzigen Besitzer der Kaufgrundstücke konnten oft nützliche Hinweise auf frühere Eigentümer geben und damit zur Lokalisierung beitragen. Da der Eintrag früher nicht obligatorisch, aber gebührenpflichtig war, sind die Protokolle lückenhaft. Die Informationen sind nicht immer eindeutig.

Das Marchenprotokoll aus dem Jahre 1855 beschreibt die Grenzen zwischen Gemeinde- und Privatboden. Mit den festgehaltenen Richtungen und Marchendistanzen lassen sich diese Grenzen und die dabei erwähnten Flurnamen auch heute noch annähernd lokalisieren.

Die Urkunden im Gemeindearchiv bestehen zum grössten Teil aus Zins- und Pfandbriefen. Regesten gibt es im Gemeindearchiv wie auch im Staatsarchiv. Wie oben erwähnt, enthalten die Regesten nicht alle in den Urkunden aufgeführten Flurnamen. Auch sind sie nicht immer von ortskundigen Personen verfasst worden, womit gewisse Abweichungen zu erklären sind.

Die Pfrundkasse und die Spendkasse (Armenkasse) führten eigene Bücher über die Zinsen der von ihnen belehnten Privatgrundstücke. Die alten Zinsbriefe enthielten zwar die Namen der Grundstücke und der Eigentümer, aber keine weiteren Angaben zur Lage. In den Rechnungsbüchern der Gemeinde sind einzig die mit Grasmieten belasteten Güter aufgeführt. Eigenartigerweise war diese Grasmiete aber für Güter zu entrichten, die auf Gebiet anderer Gemeinden bewirtschaftet wurden.

Hilfsmittel

Fotos erwiesen sich bei der Lokalisierung der Namen als nützlich. Die interessante Orthophotgrammetrie war noch im Entwicklungsstadium. Amerikanische Flugaufnahmen vom Sommer 1946, vermittelt vom Meliorations- & Vermessungsamt GR, zeigen die damaligen Grundstücks- und Bewirtschaftungsgrenzen noch sehr anschaulich.

Die Erfassung und Registrierung erfolgte noch nach alter Manier. Erst bei der Detailbearbeitung konnten die grossen Vorteile des Computers genutzt werden.

Echo und Rückmeldungen

Das Echo aus der einheimischen Bevölkerung wie auch von auswärtigen Fanasern war positiv. Wie beabsichtigt, waren alte Erinnerungen aufgefrischt worden. Wie weit auch das Interesse der jüngeren Generationen geweckt wurde, muss sich erst noch zeigen.

Heute könnte die Sammlung noch um zwei Namen aus der Alpwirtschaft erweitert werden. Demnach ist nicht viel übersehen worden.

Sylvester Davatz, Lürlibadstr. 20, 7000 Chur

Adresse des Autors